
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 19/3 (1992)

DOI: 10.11588/fr.1992.3.57554

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

particulier), de l'autre les lectures et les rencontres du futur souverain – soulignant l'influence profonde exercée sur son imagination par l'univers médiéval et merveilleux des romans de la Motte-Fouqué.

Les trois autres chapitres confrontent les événements du règne (supposés connus pour l'essentiel) à l'hypothèse de départ, et cela dans trois domaines – la question constitutionnelle, la question allemande, la politique internationale –, qui correspondent en gros à trois séquences chronologiques – 1840/1847, 1848/1850, 1850/1857. La construction est ingénieuse, la démonstration plutôt convaincante, les analyses souvent subtiles. Et pourtant ... Le lecteur entraîné, convaincu par cette belle logique, a tout de même envie de se rebiffer un peu: il pressent qu'une machine aussi parfaite de la raison déductive ne peut pas rendre exactement justice à un tel sujet, il y a trop loin de la rigueur de l'historien aux fantômes de l'imagination »romantique«, la réalité a dû être un peu tordue pour entrer dans le moule. Mais après tout, n'est-ce pas la définition même de la science historique? Cela n'enlève rien, en tout cas, aux mérites d'un livre intelligent et très stimulant.

Michel KERAUTRET, Paris

François ROTH, *La guerre de 1870*, Paris (Fayard) 1990, 774 S.

Mit Recht konstatiert François Roth, der deutsch-französische Krieg von 1870/71 bis 1914 für Franzosen und Deutsche »la guerre par excellence« – sei heute »une guerre oubliée, ou presque«, bei Franzosen wie Deutschen gleichermaßen. Diese »silence relatif« hat ihn veranlaßt, diesem Krieg und seinen Folgewirkungen eine breitangelegte, über 700 Seiten starke Gesamtdarstellung zu widmen.

Entsprechend dem Charakter der Reihe, in der dieses Buch erschienen ist, gibt es keine Anmerkungen mit Belegen und Nachweisen. Doch jeder, der mit Quellen und einschlägiger Literatur vertraut ist, erkennt unschwer, daß Roth – durch seine Studien »La Lorraine annexée, 1870–1918« (1976) und »La Lorraine dans la guerre de 1870« (1984) bereits als Kenner dieses Zeitabschnitts und Problemfeldes profiliert – aus einem immensen Fundus schöpft. Ein Doppeltes zeichnet dieses Werk aus. Roth entwirft in gekonnter Verknüpfung von packender Darstellung und eindringlicher Reflexion ein umfassendes Bild des Kriegsgeschehens in allen seinen Facetten; er schildert die militärischen Vorgänge und die Auseinandersetzungen auf der politischen Bühne, das Leben im besetzten Gebiet und im belagerten Paris, Stimmungen und Erwartungen in beiden kriegführenden Nationen, das Schicksal der Kriegsgefangenen und vieles mehr. Des weiteren jedoch behandelt Roth auch die Nachgeschichte dieses Krieges, so ausführlich, wie das bisher noch nie geschehen ist. Er geht der Frage nach, wie sich Verlauf, Ausgang und Ergebnis des Krieges in der kollektiven Erinnerung der beiden Völker niedergeschlagen haben, was dieser Krieg für das Selbstverständnis von Franzosen und Deutschen und für die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich in den Jahrzehnten nach 1870 bedeutete.

Im Rahmen einer knappen Besprechung ist es nicht möglich, die Grundlinien der Darstellung im einzelnen nachzuzeichnen, Ergebnisse und Bewertungen ausführlich vorzustellen und zu diskutieren. Es muß mit einigen Hinweisen sein Bewenden haben.

Wie kunstvoll das Werk komponiert ist, wird schon im I. Teil sichtbar, der bis zur Kapitulation von Sedan und dem Sturz Napoleons III. reicht. Roth setzt nämlich nicht mit der Vorgeschichte des Krieges und dem Verlauf der Julikrise ein, sondern er beginnt mit Darlegungen über Mobilmachung, französische Kriegserklärung und Aufmarsch der beiden Armeen. Erst danach erörtert er die Frage »Une guerre acceptée ou subie?«, und im Anschluß an die Schilderung der Kapitulation von Sedan beleuchtet er dann die auf den Krieg zuführende Entwicklung. Wollten die Franzosen den Krieg? Die Antwort Roths lautet: die große Mehrheit der Franzosen war bis zum 15. Juli 1870 nicht kriegerisch gestimmt – aber:

»La majorité des Français accepte la guerre et suit les orientations officielles et les explications du gouvernement véhiculées par la presse ... L'opposition à la guerre est très minoritaire« (S. 38f.). Nach der Verkündung der Mobilmachung herrschte in Frankreich allgemeine Siegeszuversicht, selbst bei den Regimegegnern. Auch nach den ersten französischen Niederlagen blieb diese Siegeszuversicht ungebrochen, wie Presseäußerungen aus den Augustwochen belegen. Die von Roth präsentierten Zitate machen einmal mehr deutlich, daß eine systematische Untersuchung der französischen Presse während der Kriegsmonate ein dringendes Desiderat ist; sie könnte genauere Aufschlüsse darüber liefern, wie in diesen Monaten das französische Feindbild vom »Preußen« und »Deutschen« ausgearbeitet und propagiert wurde.

In seiner – als Rückblende eingeschalteten – Rekapitulierung der Julikrise (S. 144ff.) spart Roth nicht mit Kritik am Vorgehen Napoleons III. und seiner Regierung, markiert aber auch Bismarcks Anteil an der Zuspitzung der Krise. Was die Emser Depesche angeht, ist sein Urteil eindeutig: »Bismarck a manipulé l'information; il l'a mise en perspective, il ne l'a pas, comme on l'a trop souvent répété en France, falsifiée« (S. 150). Die französischen Reaktionen nennt er »disproportionnées« (S. 151) und weist darauf hin, daß das französische Kabinett bereits am Abend des 13. Juli – noch vor der Veröffentlichung der Emser Depesche – die Mobilmachung beschlossen hatte, die dann nach dem Bekanntwerden der Depesche öffentlich proklamiert wurde: »La [dépêche d'Ems] n'avait donc pas été la cause mais la justification a posteriori de la guerre« (S. 152). Die französischen Niederlagen von Wörth bis Sedan führt Roth vor allem auf die Unzulänglichkeit der militärischen Oberkommandierenden zurück, wozu noch gravierende Fehlleistungen im Bereich der Logistik kamen: »Les désordres de la mobilisation et l'infériorité numérique initiale ne sont pas les causes majeures de la défaite. La médiocrité du commandement, l'émiettement des pôles de décision, le manque de solidarité entre chefs de corps se sont combinés pour placer à chaque rencontre les troupes françaises en position d'infériorité« (S. 173).

Im II. Teil behandelt Roth die zweite, längere Kriegsphase von Sedan bis zum Abschluß des Waffenstillstandes Ende Januar 1871, einerseits Stellungskrieg vor den belagerten Festungen, andererseits Bewegungskrieg im Norden, Westen und Süden von Paris. Die Verteidigungsanstrengungen der nach dem Sturz des Kaiserreichs ans Ruder gekommenen provisorischen Regierung werden ausführlich dargestellt und gewürdigt, die Defizienzen bei den militärischen und politischen Aktionen nicht verschwiegen (als entscheidenden Anfangsfehler der provisorischen Regierung diagnostiziert Roth deren Verbleiben in Paris, um das sich der Belagerungsring schloß, S. 191f., 410).

Roths eindringliche, auf ausgezeichnetem Sachkenntnis beruhende Schilderung der Kampfverläufe auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen ist eine spannende Lektüre. Mit der zunehmenden Dauer des Krieges und dem Auftreten von Franc-tireurs-Trupps nahm auf beiden Seiten die Erbitterung zu. Roth verzeichnet Ausschreitungen deutscher Einheiten bei Kampfhandlungen und Rücksichtslosigkeiten gegenüber der Zivilbevölkerung in den okkupierten Landesteilen, betont aber gleichzeitig: »La plupart du temps, les Allemands sont corrects« (S. 389, ähnlich S. 405).

Wie in der ersten Kriegsphase, blieb Frankreich auch in der zweiten isoliert. Dazu hat Bismarcks Geschicklichkeit entscheidend beigetragen. Aber – so erkennt Roth ganz richtig – : »Le talent de Bismarck a été d'exploiter une conjoncture favorable: un pays qui n'a plus d'armée, qui n'a rien à proposer, qui est incapable d'une initiative quelconque et qui, en outre, inquiète à tort ou à raison, les monarchies conservatrices ne pouvait ni trouver d'allié ni espérer une médiation« (S. 329). Die Deutschen trugen schließlich den Sieg davon, weil ihre Führung sowohl auf dem militärischen als auch auf dem politischen Terrain erfolgreich war. Roth läßt sich nicht auf Beschönigungen ein. So lehnt er entschieden die – schon in den Herbstwochen 1870 entwickelte und bis heute in Frankreich verbreitete – These vom »Verrat« Bazaines ab (bei scharfer Kritik an dessen Passivität); er urteilt kühl über die Chancen einer »Levée en masse« im Stil von 1793, und er unterstreicht, daß seit Herbst die Friedensbereit-

schaft in weiten Kreisen der französischen Bevölkerung, vor allem auch in den besetzten Gebieten, ständig zunahm (S. 417, 463). Gleichwohl zollt er Gambetta, dem fanatischen Verfechter der »guerre à outrance« hohes Lob und nimmt ihn gegen Kritik in Schutz (S. 413 ff.). Gewiß kann man die Energie Gambettas bewundern – eine andere Frage ist es jedoch, ob seine Besessenheit zur »guerre à outrance« unter den gegebenen Umständen – angesichts des desolaten Zustands der französischen Armee und der Kapitulation von Paris – ein politisch verantwortbares Verhalten war, denn eine Kriegsverlängerung um jeden Preis hätte nur weitere Opfer gefordert, ohne daß am Lauf der Dinge etwas geändert worden wäre. Mehr Respekt verdient demgegenüber wohl doch der Entschluß von Außenminister Favre, den verlorenen Krieg zu beenden. Favre bleibt bei Roth eigentümlich blaß, es überwiegt die Kritik an seinem Prozedieren beim Anschluß des Waffenstillstands und bei der Ausführung der Waffenstillstandsbedingungen.

Roths Darstellung bricht nicht mit dem Ende der Kampfhandlungen ab. In zwei umfangreichen Teilen, die etwa die Hälfte des gesamten Textes ausmachen, verfolgt er die Entwicklung vom Abschluß des Waffenstillstands bis zur »Libération des territoires« (III. Teil) und macht die »Erinnerung« an diesen Krieg, vor allem bei den Franzosen, zum Gegenstand eingehender Sachdarlegungen und Reflexionen (IV. Teil).

Im III. Teil geht Roth knapp auf den Commune-Aufstand, ausführlich auf die Situation in den Wochen des Waffenstillstands sowie auf Abschluß und Ratifikation des Versailler Präliminarfriedens und des Frankfurter Friedens ein. Die Leistung von Thiers wird dabei ins rechte Licht gerückt, die in der Commune-Literatur übliche Stilisierung Thiers' zum Negativhelden zurückwiesen. Des weiteren informiert Roth präzise über Kriegsfinanzierung und Kriegskosten, über Aufbringung und Abwicklung der Kriegsentschädigung, über die Verhältnisse in den französischen Nord- und Ostdepartments, die zunächst von deutschen Truppen besetzt blieben und Zug um Zug mit der Zahlung der Kriegsentschädigung bis September 1873 geräumt wurden (anderthalb Jahre vor dem vertraglich fixierten Termin). Von besonderem Interesse ist das Kapitel »Responsabilités et interprétations« (S. 552 ff.), in dem Roth die im Nachkriegsfrankreich dominierenden divergenten Interpretationen der französischen Niederlage analysiert: bei allgemeinem Konsens in der Verurteilung des Zweiten Kaiserreichs und Napoleons III. stempelten die Konservativen und Monarchisten die Republikaner zu Mitschuldigen am katastrophalen Ausgang des Krieges, während die Republikaner die »défense nationale« als ein Ruhmesblatt der französischen Geschichte bewerteten. Auch nach dem politischen Sieg der republikanischen Interpretation war diese Debatte nicht beendet. Es dauerte lange, bis sich eine weniger emotionale, distanziertere Beurteilung durchsetzte.

Im IV. Teil betritt Roth weitgehend Neuland, zumindest in dem Sinne, daß die von ihm beleuchteten Aspekte bisher noch nie im Zusammenhang und in so abgeklärter Sicht präsentiert wurden. Wenige Stichworte nur: das Feindbild hier und dort, die Auswirkungen der Annexion auf das übrige Frankreich, das Bild der »verlorenen Provinzen« bei den Franzosen, die »organisierte« Erinnerung auf beiden Seiten (Vereinigungen, Feiern, Denkmäler, Bildwerke, Literatur). Während man in Deutschland die Siege der Armeen feierte, entwickelte sich in Frankreich ein »culte des morts«, die heroische Legende vom einfachen, tapfer kämpfenden und sterbenden französischen Soldaten. Die neue Grenze, von den Franzosen nie innerlich akzeptiert, war befestigt – und doch friedlich: in über vierzig Jahren gab es kaum einen Grenzzwischenfall, ohne Schwierigkeiten konnten Menschen und Güter in beiden Richtungen passieren, nur vier Jahre lang (1887–1891) existierte ein – lässig gehandhabter – Paßzwang. So wenig sich die Franzosen mit dem Verlust des Elsaß und eines Teils Lothringens abfanden, so weit die beiden Nationen auch Jahrzehnte nach 1870 noch von einer wirklichen Aussöhnung entfernt waren – Roth betont mit Recht, daß 1870 nicht der logische Auftakt zu 1914 war, daß der deutsch-französische Antagonismus während der 43 Jahre zwischen 1871 und 1914 friedlich verlief und ein Krieg nicht der unabwendbare Ausgang des Konflikts sein mußte (S. 712 f.). Auch die Julikrise, in der die Elsaß-Lothringen-Frage keine Rolle spielte, hätte – so

Roth – friedlich gelöst werden können. Der Weltkrieg hat dann ein neues Kapitel in den Beziehungen der beiden Völker eröffnet, er hat ganz andere Dimensionen angenommen, als sie der Krieg von 1870 aufwies. Und dem Ersten Weltkrieg folgte der Zweite Weltkrieg. Erst in unseren Tagen gilt, was Roth im Schlußsatz seines imponierenden Werkes formuliert: »Plus d'un siècle a été nécessaire pour que l'évocation de 1870 passe de la dénonciation de l'ennemi à la volonté sincère de réconciliation« (S. 726). Dies ist die Perspektive, die Roths Darstellung zugrunde liegt. Wer sich über den Krieg von 1870 zuverlässig informieren will, sollte zu diesem Buch greifen.

Eberhard KOLB, Köln

Rainer LAHME, *Deutsche Außenpolitik 1890–1894. Von der Gleichgewichtspolitik Bismarcks zur Allianzstrategie Caprivis*, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1990, 517 p. (Schriftenreihe der historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 39).

Ce gros ouvrage réexamine, à partir d'une documentation considérable de sources d'archives (fonds de l'Auswärtiges Amt, de l'ambassade d'Allemagne à Londres, Papiers Holstein, Bülow, Caprivi, Hohenlohe, Radowitz, archives du Reichskolonialamt, du Foreign Office) et de sources imprimées (collections de documents diplomatiques, mémoires) et d'une bibliographie quasi exhaustive, une question qui a déjà fait l'objet de nombreux travaux: le »nouveau cours« de la politique extérieure du Reich, après le départ de Bismarck. Les chapitres portent successivement sur le non-renouvellement du traité de réassurance avec la Russie, le traité anglo-allemand de 1890; le renforcement de la Triple Alliance, les ouvertures allemandes en direction de l'Angleterre, les rapports avec la France et avec la Russie, l'échec des tentatives de collaboration anglo-allemande hors d'Europe.

Alors que Bismarck a mené une politique d'équilibre entre les puissances, pour éviter un conflit européen qui pourrait remettre en question la position acquise par le Reich depuis 1871, son successeur estime que la poursuite d'une entente avec la Russie, aux dépens de l'Autriche-Hongrie, peut à court terme empêcher une alliance franco-russe, mais à long terme exposerait le Reich au danger de se trouver, un jour, sans allié face à un puissant bloc franco-russe, et d'avoir alors à payer, pour désarmer la Russie, un prix qui compromettrait le rang de grande puissance mondiale acquis par le Reich. D'où l'option en faveur de l'Autriche-Hongrie, accompagnée d'ouvertures en direction de l'Angleterre, pour persuader celle-ci de la nécessité de l'appui allemand pour défendre les positions britanniques dans le monde.

Cette politique aboutit à un échec, dont l'auteur analyse minutieusement les raisons et les conséquences. Les erreurs d'évaluation des responsables allemands, notamment en ce qui concerne les motivations et les lignes de force de la politique britannique, ont fait que le fossé avec la Russie s'est approfondi et que l'alliance franco-russe a été conclue, sans que l'Angleterre se soit accrochée à la Triplice. Les avances allemandes à l'Angleterre dans le domaine colonial, le renforcement des liens du Reich avec l'Italie et avec l'Autriche-Hongrie, n'ont pu décider l'Angleterre à collaborer avec l'Allemagne dans les questions européennes.

Pour sortir de l'impasse, les dirigeants allemands, déçus par l'Angleterre, cherchent, à partir de 1893, à se rapprocher de la Russie, mais celle-ci demande un prix trop élevé. Parallèlement, les rapports avec l'Angleterre se détériorent hors d'Europe; en Egypte, au Maroc, en Afrique occidentale et en Afrique centrale, la politique allemande cesse de soutenir l'Angleterre et prend ses distances vis-à-vis d'elle.

Cette étude très fouillée d'histoire diplomatique, au sens traditionnel du terme, ne pose pas de problématique nouvelle et n'apporte pas de révélations majeures. Mais en raison de l'abondance des sources consultées et exploitées, elle donne de nombreuses précisions et des compléments, fort utiles pour la compréhension d'une période qui fut décisive pour la politique extérieure de l'Empire allemand.

Pierre GUILLEN, Grenoble